

26. Mai 2005

PRESSEECHO

„Die Stunde der ‚Maggie‘ Merkel“ Spanische Tageszeitungen zum Ausgang der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen

Alle spanischen Tageszeitungen kommentierten die Ereignisse in NRW und Deutschland sehr ausführlich. Schwerpunkte der Berichterstattung waren die Wahlergebnisse in NRW, die Ankündigung der Bundesregierung zu vorgezogenen Wahlen sowie die Kanzlerkandidatur von Frau Dr. Merkel. Die Berichterstattung beschränkt sich vorwiegend auf die Darstellung von Fakten. In den Kommentaren werden teils unterschiedliche Gründe für das Wahldebakel der SPD dargelegt. Die spanische Regierung hat sich mit Kommentaren bislang zurückgehalten.

1. Die „historische Niederlage der SPD“

Übereinstimmend sieht die spanische Presse die Wahlniederlage der SPD als Folge der Reformpolitik der Bundesregierung an. Das Volk, so die links tendierende Tageszeitung „El País“, sei nicht nur von den „Reformen im Bereich Wirtschaft, Arbeit und Soziales sehr enttäuscht“, sondern habe das „Vertrauen in die Bundesregierung vollends verloren“. Verwunderlich sei daher, dass Bundeskanzler Gerhard Schröder sich wieder als SPD-Spitzenkandidat aufstellen lassen wolle und dass er gleichzeitig vor habe, die Reformen weiter voranzutreiben. Die konservative Tageszeitung „ABC“ kritisiert die Regierung von Schröder, da sie es nicht vermocht habe, die Wirtschaftskrise zu meistern: „Die wirtschaftliche Krise und die schwindende Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie sind die eigentlichen Faktoren einer Niederlage, welche die politische Unzufriedenheit gegenüber einer rot-grünen Koalition offenbart, die sich als unfähig erwiesen hat, angemessen die Möglichkeiten der Industrie und des

Handels zu nutzen, in Zeiten, wo an allen Seiten ihres Wohlstandsmodells das Wasser leckt.“ Nicht die Probleme in NRW hätten die Niederlage in dem wirtschaftlich stärksten Bundesland in Deutschland zu verantworten, sondern allein die wirtschaftliche Situation im ganzen Land. Die Regierung habe die Unzufriedenheit im gesamten Lande zu verschulden, betont „ABC“ in einem Kommentar. In diesem Sinne, so „ABC“ weiter, ist „Bundeskanzler Schröder in NRW etwas mehr als nur eine einfache Niederlage widerfahren“. Das Wahlergebnis werde weit reichende Folgen für die derzeitige Regierung haben, schrieb „ABC“ am Montag.

In einem Kommentar schrieb der ehemalige „El País“-Korrespondent in Bonn, Hermann Tertsch, der Deutschland und der CDU eher kritisch gegenüber steht, dass es „das einfachste wäre, die Schuld an dem Wahldebakel der SPD in NRW Bundeskanzler Gerhard Schröder wegen seiner Unfähigkeit und seinem zuweilen unanständigen Opportunismus zuzuschreiben, der nicht in der Lage war, dies abzuwehren. Seine Regierung ähnelt einem glücklichen Hühnerstall. Und deshalb hat auch Peer Steinbrück nicht Schuld.“ Vielmehr sei die Schuld bei der politischen Elite zu suchen, die die Politikverdrossenheit zu verantworten habe. Deutschland habe sich nicht von dem Zweiten Weltkrieg erholt. Die Intelligenz, vor allem die jüdische, sei geflohen. Auch heute würde die junge Intelligenz das Land verlassen. Die einst führende deutsche Sozialwissenschaft habe ihr Ansehen in der Welt verloren. Das Land, vor allem die reiche westdeutsche Gesellschaft, sei nicht bereit, sich einzuschränken und lebe von der Armut des Ostens. Tertsch zufolge wurzelt „das Problem in dem deutschen Gemüt, dem historischen Fluch, der deutschen Geschichte.“

2. Neuwahlen in Deutschland: „Die Rot-Grüne-Koalition ist am Ende“

So schrieb die „El País“ am Tag nach der Wahlniederlage in NRW, denn die Deutschen hätten die „Situation Deutschlands als noch schwieriger als je zuvor bewertet“. Nicht nur, dass mit fünf Millionen Arbeitslosen ein historischer Höchststand erreicht worden sei und das Partnerland nur auf ein Prozent Wirtschaftswachstum schauen könne, nach der Wahl vom Sonntag sei auch die Regierung vollkommen auseinander gebrochen, so „El País“.

Die liberale Tageszeitung „El Mundo“ begann ihr Kommentar mit den Worten „Überraschung, Überraschung.“ „Einmal mehr hat der sozialdemokratische Kanzler Parteiverbündete (hier muss man nur einmal die ‚Grünen‘ fragen) und Oppositionelle überrascht...“ Weiter unten im Text heißt es: „Von allen möglichen denkbaren Szenarien wählten Schröder und sein treuer Knappe Franz Müntefering das waghalsigste, das am wenigsten erwartete und das einzige, welches die politischen Beobachter auf Ihrer Liste nicht bedacht hatten: Vorgezogene Neuwahlen. „El Mundo“ folgert: Dies demonstriert die „Handlungsfähigkeit“ eines Kanzlers, der in den Geschichtsbüchern wohl nicht als bedeutender Staatsmann auftauchen wird, wohl aber dafür als „schlauer politischer Fuchs“.

In seinem Kommentar analysiert „El-País“-Redakteur Hermann Tertsch kritisch, dass es ersichtlich ist, „dass sich das deutsche Problem nicht mit der Ablösung eines Kanzlers oder einer Partei lösen lässt“. Vielmehr leide Deutschland am seinem „historisch nationalen Pessimismus“, der sich wohl schwerlich auf Antrieb überwinden lässt, so Tertsch.

3. Die erste deutsche Bundeskanzlerin der Geschichte – Angela Merkel?

Der Wahlerfolg der CDU in NRW wird überwiegend als Erfolg von und für Frau Dr. Angela Merkel angesehen. Das Wahlergebnis sei ihr bisher größter Triumph, so schreibt „El Mundo“. Weiter heißt es, dass „gerade von diesem Manöver (der Regierung, Neuwahlen auszurufen) profitiert seine mögliche Rivalin, Angela Merkel, da wohl in der noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit kein neuer Kandidat gefunden werden kann, um Schröder die Stirn zu bieten“. „Die Zeit von `Maggie´ Merkel sei gekommen, so die Überschrift in „El Mundo“. Es sei nun sehr wahrscheinlich, dass Deutschland seine erste Bundeskanzlerin der Geschichte wählt, heißt es im Kommentar von „El Mundo“. Auch die „ABC“ findet für Frau Merkel in ihrer Titelaufmachung einen griffigen Begriff: Das „eiserne Mädchen“.

Die spanischen Medien trauen Frau Merkel einen eisernen Willen und Durchsetzungsfähigkeit zu: „So wie es auch Thatcher, einer anderen Außenseiterin, widerfuhr, so überlebte auch Merkel einen „Tsunami“ in ihrer Partei (sie war die erste, welche sich gegen ihren ehemaligen Mentor , Helmut Kohl, im Skandal der „schwarzen Konten“ aussprach) und hat nunmehr die Möglichkeit mir einer sieben Jahre alten rot-grünen Regierung abzurechnen“. Ihre Art und ihr Charakter versprechen, den Deutschen wieder Hoffnung geben zu können: „Und insbesondere kann sie einem sich in Wehklagen befindenden Volk eine schon verlorene Hoffnung wiedergeben“, so „El Mundo“.

In den Zeitungen wird auch lobend erwähnt, dass es Frau Merkel zu verdanken ist, dass nach schwierigen Jahren der Krisen, Skandale und Frustration beim Parteivolk die Einigkeit zwischen CDU und der Schwesterpartei CSU wieder hergestellt werden konnte. Selbst der kritische Hermann Tertsch schreibt: „Es ist schwer zu glauben, dass mit der schnellen Reaktion Schröders, die Bundestagswahlen vorzuverlegen, dieser die CDU im Punkt der Aufstellung eines Gegenkandidaten so spaltet, dass er ein drittes Mal als Sieger aus den Wahlen hervorgehen kann.“

4. Folgen für Spanien und Europa

Bisher erschienen weder Artikel noch Kommentare über die Folgen der Neuwahlen mit einem möglichen Regierungswechsel für Spanien. Lediglich „El País“-Kommentator Hermann Tertsch schrieb: „... Die Konsequenzen, die möglicherweise einen Regierungswechsel in Deutschland zur Folge haben, für die Zukunft der EU sind noch unvorhersehbar, wenn die deutsch-französisch Achse ihre strategische Einstellung und ihre Verbindlichkeiten auf einen der beiden Ebenen ändert.“

Michael Däumer, Leiter der KAS-Außenstelle Madrid
 Frau Frederike Küter, Praktikantin
 Herr André Kostic, Praktikant

ANHANG

Auszüge aus der spanischen Presse

„Wechsel in Deutschland“ (ABC: Montag, 23 Mai 2005)

Die wirtschaftliche Krise und die schwindende Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie sind die eigentlichen Faktoren einer Niederlage, welche die politische Unzufriedenheit gegenüber einer rot-grünen Koalition offenbart, die sich als unfähig erwiesen hat, angemessen die Möglichkeiten der Industrie und des Handels zu nutzen, in Zeiten, wo an allen Seiten ihres Wohlstandsmodells das Wasser leckt.

Auf der anderen Seite sind die Konsequenzen, die möglicherweise einen Regierungswechsel in Deutschland zur Folge haben, für die Zukunft der EU noch unvorhersehbar, wenn die deutsch-französische Achse ihre strategische Einstellung und ihre Verbindlichkeiten auf einen der beiden Ebenen ändert.

In diesem Sinne ist Kanzler Schröder in Nordrhein-Westfalen etwas mehr als nur eine einfache Niederlage widerfahren.

Das „eiserne Mädchen“ (ABC: Dienstag, 24. Mai 2005)

Das „eiserne Mädchen“ ist eine von wässerigen Augen gekennzeichnete Frau, welche nach eigenen Aussagen niemals jung gewesen ist. Trotz ihres durch das Alter und modischen Accessoires geschliffenen Erscheinungsbildes ist die Vorsitzende der CDU Angela Merkel in den Medien das genaue Gegenbild von Kanzler Schröder, der wohl schon geschminkt geboren wurde, als ob eine Kamera auf ihn gewartet hätte.

Wie üblich in der Politik wird Angela Merkel eine schwere Erbschaft zu tragen haben. Diese ist das Vermächtnis ihres Ziehvaters Helmut Kohl und ihres Heimatlandes, der ehemaligen DDR. Die damalige falsche Politik Kohls, mit welcher dieser damals die Wiedervereinigung in Angriff genommen hat, nämlich statt zeitweilig die Steuern anzuheben (wäre zu diesem Zeitpunkt gut möglich gewesen) sich zu verschulden, belastet schon seit knapp einem Jahrzehnt sowohl die deutsche als auch europäische Wirtschaft. Sehr wahrscheinlich ist Angela Merkel nicht die fotogenste, doch bleibt der Eindruck haften, dass ihr ein Punkt bleibt. Und in einem mit Sorgen in die Zukunft blickenden Deutschland hat dieser Punkt, die Ehrlichkeit, einen wichtigen Wert erlangt.

Die Stunde der „Maggie“ Merkel (El Mundo: Dienstag, 24. Mai 2005)

Überraschung, Überraschung. Einmal mehr hat der sozialdemokratische Kanzler Parteiverbündete (hier muss man nur einmal die „Grünen“ fragen) und Oppositionelle überrascht. Gerade von diesem Manöver jedoch profitiert seine möglichen Rivalin,

Angela Merkel, da wohl in der noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit kein neuer Kandidat gefunden werden kann, um Schröder die Stirn zu bieten.

Von allen möglichen denkbaren Szenarien wählten Schröder und sein treuer Knappe Franz Müntefering das waghalsigste, das am wenigsten erwartete und das einzige, welches die politischen Beobachter auf Ihrer Liste nicht bedacht hatten: vorgezogene Neuwahlen.

Dies ist die Demonstration von Handlungsfähigkeit eines Kanzlers, der in den Geschichtsbüchern wohl nicht als bedeutender Staatsmann auftauchen wird, wohl aber dafür als „schlauer politischer Fuchs“. So konnte er bereits eine verloren geglaubte Wahl für sich entscheiden. Einerseits bewies er großes Geschick im Umgang mit der Flutkatastrophe im Osten der Republik ; andererseits kam dem Kanzler seine pazifistische Haltung in einem Land zu gute, welches durch das Blut zweier Weltkriege befleckt ist.

So wie es auch Thatcher, einer anderen Außenseiterin, widerfuhr, so überlebte auch Merkel einen „Tsunami“ in ihrer Partei (sie war die erste, welche sich gegen ihren ehemaligen Mentor , Helmut Kohl, im Skandal der „schwarzen Konten“ aussprach) und hat nunmehr die Möglichkeit mir einer sieben Jahre alten rot-grünen Regierung abzurechnen. Und insbesondere kann sie einem sich in Wehklagen befindenden Volk eine schon verlorene Hoffnung wiedergeben.

**„Deutschland vor einem Problem“, Kommentar von Hermann Tertsch
(El País, 24. Mai 2005)**

Das einfachste wäre es, die Schuld an dem Wahldebakel der SPD in NRW Bundeskanzler Gerhard Schröder wegen seiner Unfähigkeit und seinem zuweilen unanständigen Opportunismus zuzuschreiben, der nicht in der Lage war, dies abzuwehren. Seine Regierung ähnelt einem glücklichen Hühnerstall. Und deshalb hat nicht Peer Steinbrück Schuld, der arme aufragende Ministerpräsident des bevölkerungsreichsten, stärksten und schon von jeher SPD regierten Bundesland, das als erstes nach dem 2. Weltkrieg mit dem Wiederaufbau der deutschen Industrielandschaft begann. Nur wenig kann sich die triumphierende Partei, die CDU, zuschreiben. Sie hat allein dem Tod ihrer Feindes vor der Tür stehen sehen. Die CDU hat keine Wirtschaftspolitik, keine alternativen Programme oder Vorschläge zu Schröder, abgesehen von verschiedenen Strategien, Akzenten und Prioritäten. Die Liberalen in der FDP und die Grünen, die in einer Koalition mit der SPD sind, können mit Nachdruck die Industrieförderung von der Regierung fordern und andere Probleme einfach wiederbeleben.

Nur in einer Frage sind sich alle vier großen Parteien des Parlaments einig: Dass die Zeit des deutschen Wirtschaftssystems, so wie wir es bisher gekannt haben, ein Ende gefunden hat. Ein System, das seit dem Wirtschaftswunder alles großzügig regelte, ordnete und verteilte. Fünfzehn Jahre nach der phänomenalen Wiedervereinigung, die mehr bedeutet als nur die Verschmelzung zweier Gesellschaften und unterschiedlicher Systeme, sind die Fehler unterschiedlicher Natur. Die ehemalige DDR lebte von den Almosen der Sowjetunion, büßte dafür jedoch ihre Freiheit ein. Heute liegen alle Hoffnungen im Osten in das neue System. Die Haltung der Westdeutschen hingegen wurde von Interessensgruppen geprägt, die die Situation als alarmierend bezeichneten und deshalb Opfer von jedem Einzelnen und Reformen forderten, zugleich aber alles blockierten, was sie selber betraf.

Feststeht, dass Deutschland heute ein Problem mit seiner politischen Elite hat, mehr, als damals bei der Gründung der Bundesrepublik im Jahre 1949. Die Politikverdrossenheit ist so stark, so dass die brillanten jungen Leute nach einem Ausweg aus der Sozialpolitik suchen und in großen Scharen das Land verlassen. Die deutsche Elite hat das erste Wirtschaftswunder im Jahre 1871 herbeigeführt und überlebte zu schweren Bedingungen die Niederlage des Zweiten Weltkrieges. Durch die Flucht der Intellektuellen, zum größten Teil der Juden, sowie durch den Verlust des Ansehens der Sozialwissenschaftlern angesichts der Schwierigkeiten mit dem Nationalsozialismus, hat sich das deutsche Volk sozusagen selbst stark geschadet.

Deutschland ist heute ein Land mit vielen Millionären, die Einbußen ihres Status nur ungern hinnehmen wollen; deren Ausfälle zahlt der gesamte Osten mit seiner Armut. Den Mangel an Hoffnung, die Resignation nehmen sogar die Spitzen in der Politik wahr. Heute ist sicher, dass die SPD gegen Helmut Kohl nur allzu teuer gewonnen hat. Als die Sozialdemokraten und die Grünen an die Macht kamen, waren sie schon nicht mehr in der Lage, die Energien der deutschen Gesellschaft auf den notwendigen Wechsel zu richten. Für die Wirtschaft galt dies, da diese dem Bankrott nahe war; für die Politik, da Europa sich nicht erlauben kann, dass die größte und stärkste Nation von Pessimismus gekennzeichnet ist, mit einer im Ansehen weit unten weilenden politischen Führung, die den Bürgern nicht gerade Energie gibt und Hoffnung verspricht. Ich möchte hier nicht die derzeitige Situation mit der Weimarer Zeit vergleichen, obgleich es sicherlich einiges gibt, um genau dies zu machen. Deutschland und Frankreich befinden sich in einer Situation, in welcher man in die Versuchung fällt, dass jeder sich durch eigene Kraft retten müsse. Sehen wir wie es um das Referendum in Frankreich steht. Selbstverständlich kann ein erschöpfter und verkrampfter deutsch-französisch europäischer Kern nicht als Leitfaden dienen, so sehr dies auch die sich im Todeskampf befindlichen Staatsoberhäupter propagieren. Es ist schwer zu glauben, dass mit der schnellen Reaktion Schröders, die Bundestagswahlen vorzuverlegen, dieser die CDU im Punkt der Aufstellung eines Gegenkandidaten so spaltet, dass er ein drittes Mal als Sieger aus den Wahlen hervorgehen kann. Es ist ersichtlich, dass sich das deutsche Problem nicht mit der Ablösung eines Kanzlers oder einer Partei lösen lässt. Es gibt zur Zeit Stimmen, die sich stark für eine künftige Große Koalition aussprechen, wie sie schon einmal in der deutschen Vergangenheit vorkam. Eingedenk der durchzuführenden Reformen und des Widerstandes gegen diese seitens der Sozialisten, fürchten viele jedoch, dass eine für das Land sehr gefährliche Anti-Stimmung aufkommen könnte. Das Problem wurzelt in dem deutschen Gemüt, dem historischen Fluch, der deutschen Geschichte. Dies schließt jedoch nicht die Verantwortlichkeit der Politiker aus, die manchmal soviel Scham auslösen wie ein Tourist in Jerusalem.